



minderheitlich werden

*Dietrich Sagert*

# minderheitlich werden

## Experiment und Unterscheidung



Zentrum für evangelische  
Gottesdienst- und Predigtkultur

Ein Reformzentrum der EKD 

**minderheitlich werden**

Herausgegeben vom Kirchenamt der EKD

Dietrich Sagert

# minderheitlich werden

**Experiment und Unterscheidung**

Im Auftrag des  
Zentrums für evangelische Gottesdienst-  
und Predigtkultur



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



*Dietrich Sagert*, Dr. phil., Jahrgang 1963, studierte Theologie, Philosophie, Musik und Theater. Er wurde im Bereich Kulturwissenschaft über Andrej Tarkowskij (HU Berlin) promoviert und arbeitete als Theaterregisseur u. a. in Paris und Luxemburg. Derzeit ist er Referent für Redekunst/Rhetorik am Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur der EKD in Wittenberg. Sagert lebt in Berlin.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover und Coverbild: Christian Melms · [www.triagonale.de](http://www.triagonale.de)  
Satz: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Druck und Binden: CPI books GmbH

ISBN 978-3-374-06958-3 // eISBN (PDF) 978-3-374-06983-5  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

*Für Lil und Leonard*



# Einführung

Wenn die Zahlen kleiner werden, die Mitglieder weniger, Mittel und Einfluss geringer, dann kann man sich der Gedankenlosigkeit von Zahlenreihen und ihrer Verwaltung überlassen. Man kann aber auch andere Zugänge wählen, zum Beispiel: minderheitlich werden.

Die vorliegenden Skizzen experimentieren mit dieser Denkfigur in verschiedenen Themenfeldern. Diese haben sich im Laufe der letzten Jahre im Zusammenhang der Arbeit des Zentrums für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur herausgebildet und entwickelt.

Und experimentieren heißt hier, Texte und ihre Themen jenseits der Gewohnheit zu lesen und damit zugleich einem Begriff Einlass in die Lektüre und ihre denkerischen Vollzüge zu gewähren, der einer schlichten, aber auch einer komplex lehrhaften Wiederholung meist entgeht: die Differenz.

Es gilt, jenen kleinen Verschiebungen, Abweichungen, Unterwanderungen von dem, was man gewohnt ist – also immer nur erkennt, weil man es schon kennt –, auf die Spur zu kommen und entscheidende Unterschiede herauszuarbeiten, nämlich die zwischen Selbstreferenz und einer denkerischen Praxis, zwischen Selbstbespiegelung und einer spirituellen Praxis, zwischen Selbstdarstellung und einer homiletisch-liturgischen Praxis.

Was als kleine Rhetorik begann, sich in homiletischen Miniaturen verdichtete und eine unterschätzte Praxis in den Mittelpunkt stellte, sucht sich hier auszuweiten auf Kommendes hin, und darin erste Schneisen zu beschreiben.

Dabei geht es immer wieder darum, zu versuchen, an Erfahrungen anzuknüpfen, diese aufzuschließen und in ein Offenes hinein in Bewegung zu bringen.

Ein Teil dieser Bewegungen besteht schon in der Beobachtung dessen, dass Gedanken auswandern aus ihren angestammten Gehäusen. Je mehr diese verknöchern, wandern sie aus und nehmen Zuflucht in anderen Zusammenhängen. Dort verstecken sie sich nicht nur, sie verändern sich auch und entfalten eine neue Strahlkraft. Einmal wieder aufgefunden, können solche Gedanken ihrerseits inspirierend und neuschöpfend auf ihre alten Diskurse zurückwirken.

Eine andere Bewegungsart lässt sich am ehesten verdeutlichen am Beispiel einer Filmfigur des russischen Filmregisseurs Andrej Tarkowskij. Die Titelfigur seines Films *Stalker* (1979) ist ein Pirschgänger, ein Spurenleser von Erfahrungen in einer verbotenen Zone – wahrscheinlich ist dort ein Meteorit eingeschlagen. Dieses Territorium verändert sich beständig im Verhältnis zu denen, die sich in ihm bewegen. Stalker setzt sich und seine Begleiter den Gefahren des Erlebens aus. Auf diese Weise erkundet er die Bedingungen von Erfahrungen von etwas, das größer ist als er selbst, ja größer, als er vertragen kann: zu groß für eine/einen. Stalker nennt diese Erfahrung Glauben.

Solche Erfahrungen öffnen für etwas, das man Werden nennen kann, also offene Prozesse von Veränderung. Sie schließen nicht aus, hin und wieder wenigstens, an Orte, zu Menschen, zu Texten, Musiken oder Kunstwerken zurückzukehren, an denen man schon einmal war. Rückkehren wirkt dann wie Rotunden des Denkens. Wie Zugteile auf Rotunden, von ihren Zusammenhängen abgekoppelt und an neue wieder angekoppelt werden, fahren Gedanken in andere Richtungen wieder fort.

Die hier zusammengestellten und überarbeiteten Texte entstammen meinem Blog auf der Homepage des Zentrums für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur. Sie isolieren einen thematischen Strang von einer Arbeitsweise, die eher wuchert als zielgerichtet aufeinanderfolgend operiert. Ein Teil der dort veröffentlichten Texte folgt Arbeitsthemen und ist an konkreten Veranstaltungen und Projekten orientiert. Andere erforschen Fragestellungen, die sich aus konkreten Fragen der Arbeit am Auftritt mit Pfarrerinnen und Pfarrern ergeben. Wieder andere nehmen Zeitfragen auf oder folgen Lektüren. Alle Einträge breiten Material aus, mit dem weitergearbeitet werden kann und sollte. Sie markieren oft Fehlstellen in den herkömmlichen Zusammenhängen, in denen das Zentrum agiert.

Die hier vorgelegten Texte sind also herausgelöst aus den Reihenfolgen und Vernetzungen ihrer Entstehung. Sie ordnen sich nun einem Thema unter, verfolgen es in verschiedene Richtungen und entfalten dabei unversehens seine Denkfigur selbst.

Das ist ein Vorgang, der noch längst nicht beendet ist. Im Gegenteil, er nimmt in diesen Texten erst seinen Anfang. Mit dem Offenhalten seiner Vorgehensweise verbindet sich die Hoffnung, diese Denkfigur – minderheitlich werden – als einen Operator ins Spiel zu bringen, der die Herausforderungen, die die oben genannten Zahlen nur äußerlich markieren, in eine zukünftige Praxis wendet und dabei zugleich Teil dieser Operation ist und ihr nicht äußerlich bleibt.



# Inhalt

Die Minderen . . . . .	13
Erfahrungen . . . . .	19
sermo humilis . . . . .	31
luther minor . . . . .	37
„Wie es wird, bleibt es nicht“ . . . . .	55
Zur Kritik konsumistischer Rede und ihrer ästhetischen Formen . . . . .	73
Endzeiten . . . . .	83
Unterwanderungen . . . . .	95
Körper . . . . .	101
Wenn Endzeit plötzlich immer ist ... . . . . .	111
Umrisse . . . . .	115
Ausblick . . . . .	121
P. S. . . . .	125

